

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1.— Inzerationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. März d. J. die Versetzung des Ministerialrathes im Reichs-Finanzministerium Joseph Schneider Ritter von Limhofen in den bleibenden Ruhestand über dessen Ansuchen allergnädigst zu genehmigen und anzuordnen geruht, dass demselben aus diesem Anlasse die Allerhöchste Anerkennung seiner treuen, eifrigen und erprobten Dienstleistung bekanntgegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. März d. J. den Sectionsrath Maximilian Fankowitsch zum Ministerialrath im Reichs-Finanzministerium allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. März d. J. den Ministerial-Secretär Friedrich Grafen Bongrác von Szent-Miklós und Dvár zum Sectionsrath und den Ministerial-Concipisten Heinrich Dobra zum Ministerial-Secretär im Reichs-Finanzministerium allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. März d. J. dem Gemeindevorsteher in Gösting bei Graz Franz Weixelbaumer in Anerkennung seines vieljährigen verdienstlichen Wirkens das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Präsident der k. k. Finanzdirection für Krain hat den Finanzprocuratur-Concipisten Dr. Johann Wraak zum provisorischen Finanz-Concipisten ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Unterrichtsfragen im Budget-Ausschusse.

Der Budget-Ausschuss des Abgeordnetenhauses hat in den letzten Tagen in eingehendster Besprechung eine Frage behandelt, welche nicht bloß für die beteiligten Universitätskreise, sondern auch für das große Publikum von erheblichem Interesse ist. Seit Jahren schon bildet der Massenandrang der Hörer zur Wiener medicinischen Facultät den Gegenstand ernster Erwägung seitens der berufenen Factoren. Diese außerordentlich

starke Frequenz ist einerseits der sprechendste Beleg für den Weltruf, dessen sich die medicinische Facultät in Wien erfreut, und für das weit über den Continent hinausreichende Vertrauen, welches die Lehrkräfte dieser Anstalt genießen; andererseits aber ist die Zahl der Hörer so sehr angewachsen, dass sie außer allem Verhältnisse zu den Lehrbehelfen und zu dem klinischen Materiale steht, an welchem die Studierenden herangebildet werden sollen. Während also diese Riesenfrequenz an sich eine sehr erfreuliche und zur Genüthung reichende Thatsache genannt werden muss, erwachsen aus derselben doch auch ernste Gefahren für den gedeihlichen Unterricht der Mediciner, welche dringend Abhilfe erheischen.

Der Budget-Ausschuss that wohl daran, sich mit dieser Frage eingehend zu befassen, und die Discussion, welche darüber geführt wurde, muss als eine anregende und fruchtbare bezeichnet werden. Von verschiedenen Seiten wurden verschiedene Mittel zur Abhilfe angeregt. Die meisten Redner sprachen sich für die Errichtung einer dritten Klinik aus, durch welche die beiden anderen entlastet werden sollen. Daneben kamen einige Specialwünsche zum Ausdruck; ein mährischer Abgeordneter regte die Wiedererrichtung der mährischen Facultät an, mehrere Redner plaidirten für die Reactivierung des Josefinsums, andere für eine künstliche Verminderung der Zahl der Hörer durch Einführung einer Besuchstaxe für Ausländer, womit namentlich der Zuzug der ungarischen Studenten getroffen werden soll, deren circa 600 an der Wiener medicinischen Facultät studieren.

Der Herr Unterrichtsminister, der zu öfterenmalen mit sachkundiger Schlagfertigkeit in die Discussion ein-griff, nahm zu allen gegebenen Anregungen Stellung. Es sei hier zunächst auf seine sehr erfreuliche Erklärung hingewiesen, dass er diese wichtige Angelegenheit unverwandt im Auge behalte, und dass die Unterrichtsverwaltung positive Maßregeln zu finden bestrebt sei, welche dem Missstande abhelfen könnten. Was die Vermehrung der Kliniken betrifft, so sah sich Herr von Gautsch leider zu der Erklärung gezwungen, dass eine solche Vermehrung, wenn sie der riesigen Frequenz wirklich entsprechen sollte, unerschwingliche Kosten in Anspruch nehmen müsste. Als das entsprechendste Mittel erkennt Herr von Gautsch die Ausgestaltung und Ver-vollkommnung der medicinischen Lehranstalten in der Provinz, so dass auch jene Studenten, welche auf das Studium in Wien nicht verzichten wollen, wenigstens einige Semester in der Provinz studieren könnten.

Jedenfalls geht aus den Darlegungen des Unterrichts-ministers hervor, dass diese Maßregel keineswegs dem Ruhe der Wiener Universität zum Abbruch gereichen solle, dass vielmehr die Unterrichtsverwaltung selbst am eifrigsten bestrebt ist, den unversalfen Charakter der Wiener medicinischen Facultät zu erhalten und zu fördern.

Auch sonst wurden sowohl Mittwoch als auch Donnerstag zahlreiche Schulfragen aus dem Gebiete des Hoch- und Mittelschulwesens eingehend erörtert, und nahm der Minister wiederholt Gelegenheit zu wichtigen Mittheilungen und Aufklärungen. Bei Titel „Mittelschulen“ stellte Referent Dr. Matuš die Frage, welche Vorkehrungen in Bezug auf Schulbücher getroffen und weshalb zwei Gymnasiallehrer ins Unterrichtsministerium berufen worden seien. Der Minister v. Gautsch erwiderte: Durch die Privatconcurrentz bei Herausgabe der Mittelschulbücher sei eine Reihe von Uebelständen hervorgerufen worden, die Bücher seien theilweise zu theuer, zu umfangreich oder ungenügend, das geschäftliche Moment sei oft stark in den Vordergrund getreten. Er wende schon seit längerer Zeit dieser Frage die vollste Aufmerksamkeit zu. In manchen Fällen seien Approbationen verweigert worden, bei Neu-Auflagen werde strengstens auf thunlichste Preisreduction und Vermeidung jener Abänderungen gesehen, welche dem Schüler den Gebrauch der alten Auflage unmöglich machen, und seien hier thatfächliche Erfolge nicht zu verkennen. Die Unterrichtsverwaltung trägt sich aber mit dem weiteren Plane, ihrerseits in die Concurrentz einzutreten und den Schulbücherverlag, ein auf Gewinn nicht berechnetes Institut, auch auf dem Gebiete der Mittelschulen heranzuziehen; hiedurch würden auch die Lücken beseitigt, welche die private Production in der Literatur der Mittelschulbücher hier und da offen gelassen habe. Es handelt sich aber nicht etwa darum, durch Herabdrücken des Preises die Privatconcurrentz ganz aus dem Felde zu schlagen. Der Schulbücher-verlag solle nur die Möglichkeit dazu bieten, dass mustergiltige, den Anforderungen der Unterrichtsverwaltung in jeder Hinsicht entsprechende Mittelschulbücher geschaffen werden. Der Staat sollte als ehrlicher Mit-concurrent der privaten Production auftreten. In diesem Sinne sei eine Action im Schoße der Unterrichtsverwaltung bereits im Zuge. Zur zweiten Anfrage bemerkt der Minister, die Einberufung zweier Personen in das Mittelschul-Departement des Ministeriums sei thatfächlich zum erstenmal erfolgt, während es usuell gewesen sei, dass bewährte Landes-Schulinspectoren, und das

Feuilleton.

Ein nobler Herr.

«Küss' die Hand, Herr Baron!» Der Kellner hilft dem Gast in den eleganten Stadtpelz und stürzt, die Ausgangsthüre aufzureißen; denn der Herr gibt jeden Tag ein «Sechserl» Trinkgeld. Vielleicht ist die Baronie desselben nicht gerade verbrieft, aber irgend einen Adelstitel, einen «Edlen oder Ritter» führt der Herr, und da er mit den Trinkgeldern nicht knickert, so ist er ein «Baron». Es ist ein beliebter Herr, Mitte der Vierzig, mit einem röthlichen, freundlichen Gesicht und wohlgepflegtem, graumelierten Bart. Wie er jetzt die Stufen vor dem eleganten Portal des Café herabschreitet, eine feine Cigarre schmauchend und behaglich in den frostigen Wintersonnenschein blinzelnd, ist er das Bild selbstgefälliger Behaglichkeit und Lebenslust.

Er hummelt das Trottoir entlang und biegt in ein Durchhaus ein. Neben ihm gieng zufällig ein junger Mann, ein sehr junger Mann von schwächlicher Figur in einem dünnen, schäbigen, ängstlich zugedöppelten Röcklein, zitternd vor Kälte, mit jenem stumpfen Ausdruck in dem sonst hübschen, aber gelblichen Gesichte, den langes, hoffnungsloses Elend und dauernde Entbehrung auf dem Antlitz der Jugend einprägen.

Am Eingang des Hauses grüßte der junge Mann den «Herrn Baron»; dieser aber bemerkte es nicht,

denn er griff eben in die Hosentasche und zog eine handvoll «Sechserln» hervor. Mit gewohnheitsmäßiger Geberde und ohne nur hinzublicken, warf er eines davon in den Hut des Harmonikaspielers, der im ersten Hof einen privilegierten Bettelposten bekleidet. Im zweiten Hof hocht jahraus, jahrein ein blinder Geiger, und auch dieser erhielt sein Sechserl achtlos hingeworfen. Außerhalb des Hauses stand ein kleines Mädchen mit Weichenbouquets; es lief dem «Gnä' Herrn» zudringlich nach. «Laß mich in Ruhe,» sagte er ärgerlich. Aber die Kleine muß ihn kennen; sie ließ nicht nach, und der Herr griff nochmals in die Tasche, gab eine Silbermünze und nahm das winzige Sträußchen, ohne die Blumen weiter zu beachten. Er hat immer einen Vorrath von Sechserln, es ist seine kleinste Münze. Kupfergeld führt er nicht; die kleinen Differenzen, die man ihm in dieser Münze auszahlt, bleiben immer unbeachtet auf den Tischen der Cafés und Restaurants liegen. Es ist ein «nobler» Herr!

Jetzt betrat er ein vornehm gebautes Haus in einer der fashionablen Gassen. Hier wohnte er — der blasse junge Mann war ihm gefolgt und stand unschlüssig unten auf dem Trottoir. Der Herr Baron hatte es sich bequem gemacht in seinem eleganten Garçonlogis und wollte sich eben zum gewohnten Nachmittagsschläfchen begeben, als sein Diener eintrat. (Josef hatte das Weichensträußchen, welches sein Herr achtlos beiseite geworfen, für seine Geliebte annectiert.)

«Ein junger Mann ist da und möchte den Herrn Baron bringend sprechen.» «Wa—a—s?» gähnte der Herr. Josef wiederholte sein Sprüchlein mit dem Be-

merken, der junge Mann würde wohl ein Anliegen haben. Der Baron wurde munter und schalt: «Warum hast du nicht gleich gesagt, Josef, dass ich nicht zu Hause bin? Du weißt, ich will Ruhe haben vor Bettelien und Jammergehichten.» «Der junge Mensch hat Ew. Gnaden nach Hause kommen sehen — und dann, es ist ein braver Bursche, ein Maschinentechniker; ich kenne ihn von der Gasse her, wo Ew. Gnaden früher wohnten. Er ist ohne Stelle.» «Ich will keine Jammergehichten, ich will keine Hausbettler! Sag', dass ich schlafe. Ich thue genug; hab' gestern fünfzig Gulden gegeben für die Armen — ich thu' genug!» Der Baron ist schon im Einschlafen. Josef geht betrübt hinaus.

Zwei oder drei Tage waren vergangen. Da stand in den Blättern folgende Notiz: «Selbstmord. Der Maschinentechniker Franz M., IX., Berggasse 28 wohnhaft, 24 Jahre alt, wurde heute morgens als Leiche in dem Kämmerchen, das er bewohnte, aufgefunden; er hatte sich an der Thürangel erhängt. Nachdem er durch seine Studien alle seine Subsistenzmittel erschöpft hatte und es ihm nicht gelingen wollte, eine Stellung zu erlangen, gerieth er in die bitterste Noth, welche ihn schließlich zu dem erwähnten verzweifelten Schritte trieb. Ein zurückgelassener Brief an seine Quartiersfrau gibt über das Motiv der That die obigen Aufschlüsse. Die Leiche wurde zur Obduction in die Todtenkammer des allgemeinen Krankenhauses übertragen.»

Der Herr Baron kam zur gewohnten Stunde, um 11 Uhr, nach Hause, nachdem er seinem Hausmeister den alltäglichen Sperrzwanziger verabreicht hatte; man kann

mit bestem Erfolge, im Ministerium verwendet werden. Durch die bezeichnete Verfügung werde ein lebhafterer Contact zwischen der Schule und der Centralstelle vermittelt, auch sei es nicht auf eine Stabilisierung der Verwendung dieser Professoren abgesehen; die einberufenen Personen des Lehrstandes werden zeitweise herangezogen, und werden bei ihrer Rückkehr in die lehramtliche Thätigkeit mit den leitenden Ideen des Ministeriums wohl vertraut, eine wesentlich erhöhte Qualifikation für wichtigere Posten gewinnen; ganz abgesehen davon biete die Einberufung mehrerer Fachmänner den Vortheil, daß über verschiedene Zweige des Unterrichtes sowie über verschiedene Unterrichtssprachen ein fachmännischer Beirath gewonnen werde. In nächster Zeit hoffe er die Zahl der einberufenen Mittelschullehrer noch um eine der polnisch-ruthenischen Sprache mächtige Persönlichkeit vermehren zu können; diese Maßregel sei sowohl im Interesse der Schule, wie in jenem des Dienstes gelegen.

Abg. Beer führt an, es seien noch immer viele Supplenten stellenlos; er fordert er die endliche Erhöhung der Katechetengehälter an unvollständigen Mittelschulen. Dr. Menger hält eine Rede über bessere Pflege der Hygiene und beantragte eine diesbezügliche Resolution, wogegen Kraus behauptet, daß die Schulgebäude den Ansprüchen der Hygiene immer entsprechen. Redner glaubt, die beantragte Resolution gehöre in den Schulausschuß. Abg. Dr. Tonkli wendet sich gegen den Privatunterricht der Mittelschulprofessoren und beantragt ferner eine Resolution, wonach in den Gymnasien von Cilli, Görz, Pola und Marburg slovenische Parallelclassen einzuführen und die Vorbereitungscurse zu beseitigen seien. Dr. Heilsberg wettert gegen diese Resolution und behauptet, die Slovenen in Untersteiermark seien gegentheilig Meinung und wollen vielmehr die Pflege der deutschen Sprache.

Minister Dr. von Gautsch erwidert auf die Anregungen: Was zunächst die Anfrage Tonkli's betreffe, so sei die Erkenntnis von den vielfachen Uebelständen, die aus der Ertheilung von Privatunterricht seitens der Lehrer erwachsen, der Anlass zu einer Reihe von Verordnungen strengerer Tendenz gewesen. Der Ministerialerlass, betreffend die Haltung von Koststudenten, verbiete letzteres den Directoren überhaupt, den Professoren bezüglich der Schüler der eigenen Anstalt; die Ertheilung von Privatunterricht an Schüler derselben Anstalt wurde verboten und eine Ausnahme nur in jenen Fällen zulässig erklärt, wo an einem Orte keine anderen Lehrkräfte vorhanden sind. Die erwähnte Ausnahme erscheine in Billigkeitsmomenten begründet. In Angelegenheit der slovenischen Parallelclassen habe er den Referenten des Ministeriums nach Laibach entsendet, um die praktischen Erfolge dieser Einrichtung an Ort und Stelle zu studieren. Der Bericht des Referenten habe nicht ungünstig gelautet, doch seien jedenfalls noch über diese Organisation weitere Erfahrungen zu sammeln. Uebrigens behalte er die Sache im Auge und werde bestrebt sein, den tatsächlichen Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Der Herr Minister zählt schließlich eine Reihe von Verfügungen auf, durch welche dem Slovenischen an Mittelschulen Förderung zutheil geworden ist; er glaube den Wünschen hiedurch im großen und ganzen entsprochen zu haben. Gegenüber dem Abg. Dr. Beer bemerkt der Herr Minister, die Creierung neuer definitiver Stellen wäre allerdings das wirksamste Mittel zur Verbesserung der Lage der Supplenten; leider könne diese

Verbesserung aus finanziellen Gründen nur schrittweise vor sich gehen; eine Erleichterung ihrer Lage sei durch provisorische Ernennung auf solche zeitweilig vacante Stellen erfolgt, deren Inhaber mit den Functionen von Bezirks-Schulinspektoren betraut sind. Die vom Abg. Dr. Beer besprochene Lage der Katecheten sei allerdings sehr mißlich; der Herr Minister wolle, wenn es ihm möglich sein würde, gern etwas thun. Dem Abgeordneten Menger entgegnete der Herr Minister, es seien wiederholt zahlreiche hygienische Vorschriften allerdings mehr auf dem Gebiete der Volksschulen als auf jenem der Mittelschulen erlassen worden; die Frage der Schulhygiene sei zweifellos von großer Bedeutung, dermalen seien aber noch früher andere vielleicht noch wichtigere Aufgaben zu lösen. Die allzu strenge Anwendung hygienischer Vorschriften müßte übrigens bei dem heute noch ungenügenden Bauzustande mancher Mittelschulen verfrüht, ja für den Fortbestand dieser Anstalten geradezu bedenklich erscheinen, er werde aber auf die gegebenen Anregungen thunlichst Bedacht nehmen.

Referent Dr. Matuš spricht sich für die Resolution Mengers aus, welche mit Weglassung der Worte «Einführung von Schulärzten» angenommen wird. Ebenso wird die Resolution Tonkli's angenommen.

Bei der Specialberatung des Erfordernisses der einzelnen Länder schildert Abg. Dr. Beer aus den ihm zur Verfügung stehenden Daten die Verhältnisse des Gymnasiums in Klagenfurt und hebt namentlich den trostlosen Zustand hervor, in dem sich einzelne Schulklassen befinden. Redner verliest eine Stelle aus den «Freien Stimmen» in Klagenfurt, worin gesagt wird, daß den Schülern das Maß des Schnees von der Decke auf die Köpfe tropfe, daß der Fußboden durchnäßt werde u. Redner stellt an den Minister die Anfrage, ob die Regierung geneigt sei, diesem trostlosen Zustande ein Ende zu machen. Minister Dr. von Gautsch erwidert, der schlechte Bauzustand sei ihm wohlbekannt und schon eine Reihe von Verhandlungen eingeleitet, die im Laufe des Jahres hoffentlich zum Abschlusse gelangen werden; es handle sich darum, durch einen Neubau gründliche Abhilfe zu schaffen.

Betreffs der in Anregung gebrachten Auflösung mehrerer Mittelschulen erklärt der Unterrichtsminister, er wolle ganz kurz den beabsichtigten Vorgang der Unterrichtsverwaltung in dieser Frage skizzieren. Es werde von den verschiedenen Vertretern mit großer Wärme dem Ortsinteresse Rechnung getragen, aber die Zahl der Mittelschulen sei zu groß, er sage dies ohne Rücksicht auf irgend eine specielle Schule oder eine Gruppe von Schulen, noch auch auf die Unterrichtssprache. Der Ueberfluß an Gymnasialisten sei ein bedenklicher. Die Unterrichtsverwaltung werde nun bei ihrer Action zu erwägen haben, wie viel Unterrichtsanstalten mit Rücksicht auf die Staats- und localen Bedürfnisse nothwendig, eventuell deren Standort zu corrigieren haben; andererseits gibt es eine Reihe von Mittelschulen zu verstaatlichen, allein dies soll durch eine Action im großen Stile, durch objective Prüfung aller vorliegenden gleichartigen Gesuche geschehen; eine partielle Bewilligung zur Uebernahme könnte daher nicht in Aussicht genommen werden. Er hoffe im laufenden Jahre damit vorgehen zu können und erbitte sich dann die Würdigung der eingeleiteten Maßnahmen.

Bei Titel «Industrielles Bildungswesen» richtete Abg. Dr. Ritter von Tonkli an die Regierung die

Frage, ob die Einrichtung der zu creierenden Staatsgewerbeschule in Triest eine derartige sein werde, daß Schüler der verschiedenen Nationalitäten des Küstensaales an dem Unterrichte werden theilnehmen können. Redner fragte weiter über den Stand der Angelegenheit, betreffend die Errichtung einer gewerblichen Schule in Krain. Der Herr Minister für Cultus und Unterricht Dr. von Gautsch erklärte, daß bezüglich Errichtung einer gewerblichen Schule in Krain, und zwar einer Fachschule für Holzindustrie, die Verhandlungen im Zuge seien; ob dieselbe in Laibach oder Reifnitz ihren Standort haben werde, sei noch nicht entschieden. Bezüglich der Staats-Gewerbeschule in Triest bemerkte der Herr Minister, daß nach Maßgabe der erfolgten Inspectionen und ohne hiedurch eine Bestimmung bezüglich der Unterrichtssprache der Anstalt zu alterieren, auch den Schülern slovenischer Nationalität die Möglichkeit der Ausbildung in ihrer Muttersprache geboten werden wird.

Bei Titel «Volksschulen» besprach Abgeordneter Dr. Ritter von Tonkli den schlechten Zustand des Gebäudes der Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Görz, welcher diese sonst vortrefflich geleitete Schule an der weiteren Entwicklung hindere, und bat um Auskunft, ob Aussicht auf einen Neubau vorhanden sei. Redner ersuchte ferner die Unterrichtsverwaltung, ernstliche Schritte zu thun, um die gesetzliche Regelung des Schulwesens im Gebiete von Triest herbeizuführen.

Abg. Dr. Sturm sprach sich gegen die Maßregel aus, daß an einzelnen Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten nur jedes zweite Jahr Aufnahmen stattfinden; dieselbe sei finanziell nicht begründet und thue der Frequenz der Anstalten Eintrag. Abgeordneter Dr. Beer sprach den Wunsch aus, daß an Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten künftig Supplenten nicht mehr in Verwendung gelangen.

Minister für Cultus und Unterricht Dr. von Gautsch erwiderte, der Neubau der Görzer Anstalt sei wenigstens im Principe beschlossen, die Art der Durchführung aber noch nicht bestimmt, im nächsten Budget werde hoffentlich darauf Rücksicht genommen werden. Eine Regelung der Schulzustände im Gebiete Triests würde die Unterrichtsverwaltung selbst mit Freude begrüßen; die Schwierigkeiten dieser Angelegenheit sind jedoch bekannt. Dem Abg. Dr. Sturm entgegnete der Herr Unterrichtsminister, daß die Gründe der besprochenen Maßregel zunächst finanzieller Natur seien. Die Frequenz sei an diesen Anstalten nicht derartig, daß ein Bedürfnis nach jährlicher Aufnahme vorhanden sei. Er könne bestimmte Zusagen in der gewünschten Richtung nicht machen, werde aber den geäußerten Wunsch, betreffend Brünn, in Erwägung ziehen. Bezüglich der Supplenten bemerkt der Herr Minister, es sei nicht die Absicht der Unterrichtsverwaltung, solche an Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten zu verwenden. Geschehe dies dennoch in einzelnen Fällen, so bestehe doch nicht die Intention, dies zu einer dauernden Institution zu machen.

Abg. Dr. Klaić ersuchte den Herrn Minister, Dalmatien mit Rücksicht auf locale Verhältnisse von der Verordnung bezüglich der Erleichterung des Nachmittagsunterrichtes bei Sommerhize auszunehmen. Der Herr Minister für Cultus und Unterricht erwiderte, daß bei einem allfälligen Einschreiten den berechtigten Wünschen der Schulbehörden seitens der Unterrichtsverwaltung nicht entgegengetreten wird.

doch dem Hausmeister nicht ein Sechserl geben, wie jeder kleine Zimmerherr in der Vorstadt. Als Josef seinen Herrn entkleidete, machte er ihn auf die Zeitungsnotiz aufmerksam. Der Baron hatte sie gelesen, ohne sie weiter zu beachten. Derlei passiert ja alle Tage. «Aber, gnä' Herr, es ist derselbe, der Montag da war und den gnä' Herrn dringend sprechen wollte», bemerkte Josef betrübt und voll Mitgefühl. «Hätt'st ihm ja paar Sechserln geben können», erwiderte der Herr leichtthin; «darum habe ich dir noch niemals einen Spectakel gemacht.» «Er hat ja nicht gebettelt, Euer Gnaden, er hat eine Stelle gesucht. Er meinte, in der Fabrik des Herrn Baron oder in einer von den Fabriken, wo der gnä' Herr Verwaltungsrath sind —» «Mein Gott, wenn man allen Leuten, die Stellen suchen, helfen wollte, da käme man nie dazu, seinen «Schwarzen» in Ruhe zu trinken oder nachmittags ein bißchen zu duseln. Ich halte mir derlei grundsätzlich vom Leibe; es geht nicht, ich habe keine Zeit. Ich habe keine Nerven, um Jammergegeschichten anzuhören; merk' dir das Josef! Ich thue genug, ich habe heute wieder 50 fl. für öffentliche Zwecke gegeben.»

Josef schweigt eine Weile; dann fängt er kleinlaut an: «Es war ein so sehr braver Mensch. Er hat so viel studiert, sich so viel geplagt, er hat Stunden gegeben. Es muß ihm auf einmal alles schief gegangen sein. Ob seine Mutter noch leben mag? Mein Gott, wenn sie das hört, daß er — ach Gott, da liegt er jetzt in der Todtenkammer — mein Gott!»

«Wirst du gleich aufhören!» Der Baron stampft ärgerlich mit dem Fuße auf. «Ich werde am Ende

noch von dem Erhängten und von seiner Mutter träumen — das möchte mir noch fehlen! Ich hab' dir schon so oft verboten, mir Jammergegeschichten zu erzählen. Wenn du schon reden mußt, so red' was Lustiges. Man kann nicht allen armen Leuten helfen, ich thue, was ich kann.» Und der Baron legt sich ruhigen und selbstzufriedenen Gemüthes zu Bett. Er hat heute sicherlich mehr als einen Gulden auf Trinkgelder und Strafenalmosen ausgegeben — weit mehr als einen Gulden. Es fällt ihm übrigens gar nicht ein, nachzurechnen; das gehört zu den täglichen laufenden Ausgaben.

Es kam noch eine Notiz über den armen, jungen Techniker in die Zeitung, über sein redliches, aber vergebliches Streben nach einer Stelle. Daran knüpften die Blätter eine Glosse über das Studentenelend; auch berichtete man, daß der Selbstmörder seiner armen, kindergesegneten Quartiergeberin den Zins schuldig geblieben war, und es fand sich irgend eine mitleidige Seele, die der Frau fünf Gulden spendete, welche irgend eine Redaction dankend ihrer Bestimmung zuführte. Dann gerieth der junge Techniker in Vergessenheit. Die Spende des Herrn Baron für die Armen kam auch in die Zeitung.

Etwa eine Woche später kam der Baron eines Abends früher als sonst nach Hause, schon einige Minuten vor 10 Uhr. Der Hausmeister, der bereits zum Sperren in Sicht gewesen war, hatte natürlich seinen Zwanziger erhalten. Der Baron war ja immer «nobel», auch heute, wo er sich nicht ganz wohl fühlte.

Am folgenden Tage stand sein Name wieder in den Abendblättern, doch diesmal mit einem dicken, schwarzen Todtenkreuz. Auch er war in der Früh todt aufgefunden worden, nicht an der Thürangel, sondern in seinem Bette. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben plötzlich ein Ende gemacht, und keine drückende Noth, sondern eine allzu üppige Ernährung war die Ursache dieser Katastrophe. Auch seine Leiche wurde seciert und man constatirte eine Verfettung der inneren Organe. Die Nekrologe rühmten den liebenswürdigen Charakter des Verstorbenen und hoben besonders seine Freigebigkeit hervor, seine offene Hand, seine Großmuth. «Niemand appellirte man vergebens an sein gutes Herz, und die Armen verkleren in ihm einen unermüdblichen Wohlthäter.»

Der Baron, welcher Besitzer eines großen Vermögens war, hinterließ keine Leibeserben, keine nahen Verwandten. Eine umständliche Verlassenschaftsverhandlung wurde eingeleitet, und ganz entfernte Verwandte aus einem Winkel Währens meldeten sich endlich zu der Erbschaft. Nur Josef weinte am Sarge seines Herrn. Natürlich gieng auch er leer aus, aber er war ja stets mit «Sechserln» reichlich bedacht worden; er beklagte sich nicht, und suchte sich, bald getröstet, einen anderen Platz. Länger und anhaltender war die Trauer um den «Herrn Baron» bei den Zahlkellnern und den Straßenbettelern. Sie bewahren sein Andenken, obgleich sonst niemand mehr von dem «liebenswürdigen Charakter», der Großmuth und den sonstigen Verdiensten des Verstorbenen redet.

Abg. Dr. Heilsberg stellte an den Herrn Unterrichtsminister die Anfrage, ob durch die Einführung der Schulgeldmarken die früher namhaften Remunerationen für Einhebung des Schulgeldes an Mittelschulen dauernd in Ersparung gelangen, was der Herr Unterrichtsminister bejahte. — Hierauf wurde, da die Berathung des Unterrichtsetats zu Ende gebracht war, die Sitzung geschlossen.

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Da eine Vereinbarung in der gemeinsamen Conferenz der beiderseitigen Quoten-Deputationen nicht erhofft werden kann, wird, wie man uns aus Wien berichtet, die Regierung gleich nach Ostern eine Vorlage einbringen, welche die provisorische Verlängerung des gegenwärtigen Quotengesetzes auf ein Jahr normiert. — Im Subcomité des Verzehrungssteuer-Ausschusses erklärte Sectionschef Baumgartner, die Regierung könne auf eine Reform der Verzehrungssteuer auf dem flachen Lande im Wege einer Repartition nicht eingehen. Die Hebung der Uebelstände, nämlich der Zwiespaltigkeiten bezüglich der Repartition der Steuerquoten, ließe sich vielleicht durch Aufstellung eines Schiedsgerichtes erreichen. Die Regierung sei ferner gegen die Auflassung der Linienwälle und Gräben in den Städten wegen der Schwierigkeiten bei Einhebung der Linienverzehrungssteuer. Die Anträge wegen einer Reform des Tarifes der letzteren würde die Regierung in Erwägung ziehen.

(Landwehr = Waffenübung der Beamten.) Das Landesvertheidigungs-Ministerium hat, um die Austragung der auf die Enthebung der Landwehrpersonen von der Waffenübung abzielenden Agenden möglichst zu vereinfachen und zu beschleunigen, die dem genannten Ministerium vorbehaltenen Entscheidungen über Enthebungsansuchen für die im öffentlichen Dienste stehenden Personen der Landwehr in erster Distanz den Landwehrcommanden übertragen, und wurden dieselben zugleich aufgefordert, die diesfalls an sie gelangenden Einschreiten der Behörden zc. um Verlegung der Waffenübungstermine oder gänzliche Enthebung eines Beamten von der Waffenübung, soweit es die Interessen des militärischen Dienstes unter Bedachtnahme auf eine (bei Officieren) etwa gebotene Ersatzzuweisung gestatten, in Berücksichtigung zu ziehen.

(Ungarischer Parlamentarismus.) In Budapest tagt gegenwärtig eine Commission zur Revision der Hausordnung des Abgeordnetenhauses. Dieselbe schlägt unter anderm vor, daß die wider einen Abgeordneten verhängte Ordnungsstrafe im Amtsblatte publiciert und im Wahlbezirke des betreffenden Abgeordneten verlaublich werde.

(Aus dem kroatischen Landtage.) Auch in der jüngsten Sitzung des kroatischen Landtages concentrirte sich die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Erklärungen, welche der Banus Graf Khuen-Hedervary unter wiederholtem stürmischen Beifall der Majorität gab. Die Einwände der Opposition gegen die fünfjährige Dauer der Legislaturperiode sowie gegen die Stellung des Banus zur Majorität widerlegend, erklärte der Banus mit erhobener Stimme: «Der Banus von Kroatien ist nicht nur verpflichtet, die Interessen Kroatiens, sondern auch die Interessen des Staates zu wahren.» Der Banus und die Nationalpartei werden dieses Princip hochachten, auf dem Standpunkte des Gesetzes verharren, stets ein gutes Einvernehmen mit Ungarn anstreben, sollten sie darob auch die Popularität zeitweise einbüßen. Als «Fremdling» könne er nicht betrachtet werden, weil seine Familie seit Jahrhunderten in Slavonien ansässig war, seine Wiege in Mustar stand und er in der dortigen Volksschule das Alphabet erlernte. Der Landtag nahm die fünfjährige Legislaturperiode an und verhandelte sodann über das Serbengesetz.

(Deutschland.) Das preußische Herrenhaus hat die Kirchengesetz-Vorlage mit den vom Bischof Knopp gestellten und von der Regierung acceptierten Amendements angenommen. Fürst Bismarck hielt eine bedeutungsvolle Rede, in welcher er seine Stellung zur kirchlichen Frage auseinandersetzte und erklärte, er habe auf den Frieden hingearbeitet von dem Augenblicke an, in welchem auch die Curie sich zum Frieden geneigt zeigt. Es gelte, der reichsfeindlichen Centrumspartei jeden Vorwand zu entziehen, den sie für ihre Opposition aus dem confessionellen Hader herhole. Wenn einmal Papst und Kaiser einig seien, habe der Widerstand Windthorst's nicht mehr viel zu bedeuten.

(Zur Lage in Bulgarien.) Wie der «Pol. Corr.» aus Sofia gemeldet wird, machen sich daselbst gewichtige Einflüsse dahin geltend, die bulgarische Regierung von der Nutzlosigkeit und eventuellen Bedenkllichkeit einer verfrühten Einberufung des Sobranje zu überzeugen. Es wird uns zugleich versichert, daß die bulgarische Regierung in dieser Richtung noch keinen festen Entschluß gefaßt hat, und daß die bisher in die Oeffentlichkeit gedruckten Angaben über den Zeitpunkt der Einberufung des Sobranje nur den Ausdruck diesbezüglicher Erwägungen und Absichten, aber

keiner endgiltigen Entscheidung der competenten Persönlichkeiten bilden. — Die Mission Niza Bey's gilt als definitiv gescheitert.

(Aus Athen) wird entschiedenst Verwahrung eingelegt gegen die aus Sofia verbreitete Nachricht, daß von Griechenland aus ein Aufstand in Macedonien angezettelt werde. In Griechenland — wird versichert — wünschen Regierung und Volk nichts anderes, als die Erhaltung des Status quo an den Grenzen. Zur Stunde mag diese Versicherung als zweifellos richtig hingenommen werden; bei gelegener Zeit werden sich aber in Griechenland von neuem jene Aspirationen auf Ausdehnung des hellenischen Gebietes nach Nordost geltend machen, die wir bereits wiederholt kennen gelernt haben.

(Frankreich.) Der französische Ministerrath zog Freitag die Frage des Viehzolles in Erwägung. Er ist im Principe der Einführung desselben nicht geneigt, wird aber angesichts des Rückganges der Viehpreise der Kammer die Actionsfreiheit lassen.

Tagesneuigkeiten.

(Aus Graz) berichtet man uns: Der dreißigjährige, nach Bruck zuständige Hörer der Rechte und Reserve-Lieutenant Max Baron Wimpffen befand sich am 31. Dezember v. J. mit mehreren ihm bekannten Officieren in einem öffentlichen Hause; es kam daselbst zu einem Exceß, und ein herbeigeholter Sicherheitswachmann wurde von Baron Wimpffen wörtlich und thätlich insultirt. Bei der nun Donnerstag durchgeführten öffentlichen Verhandlung erklärte der Baron, er sei, da er viel Bier und Wein getrunken hatte, unzurechnungsfähig gewesen, und diese Angabe wurde von einigen Zeugen bestätigt. Baron Wimpffen wurde der öffentlichen Gewaltthätigkeit und der Wachebeleidigung schuldig erkannt und zur einfachen Kerkerstrafe in der Dauer von drei Monaten verurtheilt. Sein Verteidiger meldete die Nichtigkeitsbeschwerde an.

(Ein Trost für Dicke.) Die wunderlichsten Dinge kommen zuweilen in der ärztlichen Praxis vor. Da kommt vor einigen Tagen zu einem Berliner Chirurgen ein stattlicher Herr und klagt ihm, daß an seinem corpulenten Leib ein großer Zwirnsfaden, wie aus dem Fleische herausgewachsen, herabhängt. Der Arzt klärt die Erscheinung dahin auf, daß der Faden an einer Nadel sich befinden müsse, die der Herr sich in den Leib gestoßen habe. Dieser weiß aber nichts von einer solchen Verletzung, die doch immerhin schmerzhaft hätte gewesen sein müssen, geht aber auf den Vorschlag des Arztes ein, zum Auffuchen der Nadel sich einer kleinen Operation zu unterziehen. Nach einigen Schnitten sößt der Arzt auf das Ohr der Nadel und zieht eine ziemlich große und starke Nähnadel heraus. Die Wunde ist in einigen Tagen glatt geheilt. Wäre der Patient nicht so corpulent und mit einem weniger starken Fettpolster ausgestattet, dann hätte nach dem Ausspruch des Arztes die Nadel das Bauchfell verletzt und das Leben ernstlich bedroht. Es hat alles seine guten Seiten auf der Welt, sogar das Dicksein.

(Eine entsetzliche Mißgeburt.) Aus Stockerau wird geschrieben: Die 32jährige ledige Dienstmagd Francisca H. in Niederfellabrunn hat letzten Samstag eine abentheuerliche Mißgeburt lebend zur Welt gebracht. Das Kind hat vom Menschen nur den normalentwickelten Rumpf mit Schultern, Brust und Bauch. Der Kopf aber und der Unterleib nebst den Beinen waren die einer großen — Kröte. Auch die an den Armen befindlichen Hände gleichen in ihrer Mißbildung ganz den Füßen des genannten Thieres. Die Mutter war über die Mißgeburt so entsetzt, daß sie dieselbe gleich nach der Geburt mit den Füßen zertrat und also tödtete. Die Wöchnerin, welche bereits einige normal entwickelte gesunde Kinder geboren hat, führt die Mißgeburt auf einen Vorfall zurück, der sich im letzten Sommer beim Blumenpflücken ereignete. Sie wurde damals durch das plötzliche Hervorspringen einer Kröte heftig erschreckt. Der Behörde wurde die Anzeige von dem Vorfall durch den Arzt Herrn Jähnl erstattet. Da das getödtete Kind kein Menschenantlig getragen, so wird wohl kaum gegen die Mutter eine Anklage erhoben werden.

(Aus der haute finance.) Herr von G., ein vielfacher Millionär, hat jüngst seine Tochter an einen hohen Adligen verheiratet, der seine Abstammung bis auf die Stuarts zurückführt. Seither fühlt Herr von G. sich mit dem Hochadel Europas verwandt. Als er vor einiger Zeit Frau Baronin L., welche eben ihren Gatten, einen vielgenannten Banquier, verloren hatte, einen Condolenzbesuch abstattete, zeigte die Baronin sich sehr untröstlich. Um sie zu beruhigen, meinte Herr von G.: «Jede Familie erleidet ihre Schläge. Auch unserem Hause sind schwere Prüfungen nicht erspart geblieben. Denken Sie nur an die arme Mizi Stuart.»

(Billiges Nachtquartier.) Am 21. d. abends kehrte der Bauer Rankius aus St. Christoph bei Tüffer aus Cilli vom Markte heim. In Polule übernahm ihn die Nacht, und so beschloß er der Billigkeit halber in der Strohütte eines Gasthauses zu übernachten; dort schlief er bald ein, und ein anderer Gast, der auch dort Nachtherberge suchte, von dem der Bauer aber

nichts wußte, stahl ihm die Brieftasche mit 35 fl. Der Thäter warf die Brieftasche weg und steckte das Geld in das Futter seines Hutes. Tags darauf wollte der Dieb, ein vacirender Bäckergehilfe Namens Franz Topolski, sich in einem Cillier Gasthause gültlich thun, aber als er eine Banknote um die andere aus dem Futtfutter nahm, fiel das einem Sicherheitswachmann auf, und der diebische Bäcker wurde festgenommen.

(Gegen Verbrennung und Verbürungen.) Hier wird oft Zeit verloren, indem man nicht weiß, was man bis zur Ankunft eines Arztes thun soll. Einige einfache Mittel werden deshalb an ihrem Platze sein. Man schabe gewöhnliche Hausseife, mache mit etwas Wasser einen Brei davon, streiche ihn dick auf Leinwand und bedecke die Brandwunde damit. Der Schmerz wird sehr bald nachlassen. Kommt er wieder, so wird der Verband erneuert. Dieses einfache Hausmittel ist in den meisten Fällen zur vollständigen Heilung ausreichend. Zeitlich angewendet, verhindert es auch die Blasenbildung. Ist die Verbrennung tiefer, ist ein großer Theil der Haut zerstört, so setzt man der Seife etwas Arnikainfector zu, die man wegen Verletzungen und Verwundungen aller Art stets im Hause vorrätig haben sollte.

(Die Philosophie des Kindes.) Hans (sechs Jahre alt): Meine doch nicht so, Grete, daß Mama und Papa fortreisen... die Köchin bleibt ja bei uns!

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Gemeinderaths-Ergänzungswahlen.) Das Wahlcomité für die Gemeinderathswahlen publiciert folgenden Aufruf: «Mitbürger! Auf Grund der Bestimmungen der Gemeinde-Wahlordnung für die Landeshauptstadt Laibach werden Ende des Monats März die Wahlen in den Gemeinderath stattfinden. Die Bürger können wieder eines der wichtigsten Rechte ausüben, Vertreter in den Gemeinderath zu wählen, denen sie mit der Wahl bedeutende Pflichten und eine große Verantwortlichkeit auferlegen. Von den Vertretern wird gefordert, daß dieselben mit allen Kräften zum Vortheile ihrer Mitbürger wirken und dafür sorgen, daß die Rechte der Stadt gewahrt, daß die Landeshauptstadt auch immer diese Bezeichnung verdiene und dieselbe als Muster anderer Städte unseres engeren Vaterlandes gelte, daß sie in jeder Hinsicht Fortschritte mache, und daß jeder Laibacher Bürger auf die Verwaltung derselben mit Stolz blicken könne. In diesen Grundsätzen hielt unser Gemeinderath immer fest; er hat strenge die Rechte gehütet und die Pflichten erfüllt, die ihm das Gemeindestatut zuweist. Derselbe hat mit aller Kraft für die Hebung der Stadt Sorge getragen. Zur Begründung dessen macht das Wahlcomité die geehrten Mitbürger nur auf einige wichtigen Arbeiten der letzten Zeit aufmerksam, zu denen er zählt: den Kasernenbau, den Bau des Nothspitales und eines Theiles des Franzensquais, die Verschönerung des Tivolisparkes, den Ausbau mehrerer Canäle, die Erweiterung der Gasbeleuchtung, die Pachtung der Verzehrungssteuer, den Beschluß wegen des Baues einer neuen Volksschule, die Schritte wegen der Gründung einer Holzindustrie- und einer Fachschule für Kunststickerei und Spizennäherei, dann wegen der Incorporierung des Gutes Thurn in die Stadtgemeinde und die Erlangung der Bewilligung zur Errichtung einer Sparcasse. Das Wahlcomité ist fest überzeugt, daß die Grundsätze des Gemeinderathes richtige, der Entwicklung und Hebung der Stadt nützlich sind, daß die nach diesen verwaltete Landeshauptstadt immer fortschreiten und der Stolz unseres Landes bleiben wird. In diesen Grundsätzen werden nach der Ansicht des Wahlcomités auch die neugewählten Gemeinderäthe festhalten, die im Vereine mit den im Gemeinderathe Verbleibenden viele wichtige neue Arbeiten und die Vollendung schon in Angriff genommener durchzuführen haben werden. Wir erwähnen nur: der Wasserleitung, des Ausbaues der Volksschule, der Beistellung der Localitäten für die erwähnten gewerblichen Schulen, der Regulierung der Canalisation, der Einrichtung der Sparcasse u. s. w. Die geehrten Wähler haben nach reiflicher Erwägung zu Candidaten theils schon erprobte Vertreter, theils allgemein bekannte, für den Ausschmuck der Stadt besetzte Männer erwählt, von denen das Wahlcomité überzeugt ist, daß sie nicht allein die für eine solche Ehrenstelle erforderlichen Eigenschaften besitzen, sondern es sich auch zur Ehre rechnen werden, ihre Kräfte dem Wohle der Landeshauptstadt zu weihen. In der Ueberzeugung, daß alle selbstbewußten, für die Hebung und das Wohl der Stadt eingetommenen Bürger von ihrem Rechte Gebrauch machen und ihre nationale Pflicht erfüllen werden, empfiehlt das Wahlcomité die in den Wählerverfammlungen gewählten Candidaten warm den geehrten Mitbürgern mit dem Wunsche, diese mögen sich zahlreich an der Wahl betheiligen und einstimmig folgende Herren wählen: Im dritten Wahlkörper am 28. März: Droslov Dolenc, Wachszieher und Hausbesitzer; Felix Noll, Spenglermeister; Johann Tomšič, Lehrer an der k. k. Uebungsschule und Redacteur; Ignaz Valentinčič, Hausbesitzer, und Johann Jezelnikar, Redacteur. Im zweiten Wahlkörper am 29. März: Josef Benedikt, Handelsmann und Hausbesitzer; Johann Gogola, k. k. Notar; Vladimir Prasky, Landesingenieur; Dr.

Johann Tavčar, Advocat, und Mathias Bitterer, Ritter von, k. k. Hauptmann i. R. Im ersten Wahlkörper am 31. März: Dr. Karl Bleiweis Ritter von Trsteniški, Primararzt und Hausbesitzer, und Baso Petričić, Handelsmann und Hausbesitzer. Laibach den 24. März 1887.

(Die Reise des Kronprinzen nach Abbazia.) Der Zug, den Kronprinz Rudolf auf seiner Fahrt von Budapest nach Abbazia vorgestern benutzte, ist von einem Unfall bedroht gewesen, der glücklicherweise ohne nachtheilige Folgen verlief. Auf der Strecke Jurdani-Mattuglie-Abbazia fand, wie die Direction der Südbahn mittheilt, Samstag morgens bei Kilometer 44,1 infolge des starken Thauwetters eine Felsabstürzung statt, und konnte der Zug Nr. 802 diese Stelle nicht passieren. Kronprinz Rudolf, welcher sich in dem genannten Zuge befand, setzte seine Reise nach Abbazia mittelst Wagens weiter.

(«Glasbena Matica».) Das Programm des Prüfungsconcertes war heuer zwar auf 15 Nummern reducirt worden, füllte aber immerhin ganze drei Stunden aus und hätte noch einige Kürzungen ohne Eintrag für den Gesamteindruck vertragen. Die Zusammenstellung desselben war eine sehr abwechslungsreiche und bezüglich der Wahl der Componisten ganz vorurtheilslos, was uns ein gutes Prognostikon für das Gedeihen der Anstalt scheint. Neu war heuer vor allem das Aufstreten eines kleinen Hausorchesters, das der neue Violinlehrer der «Glasbena Matica», Herr E. Eberhart, zum größeren Theile aus Violinzöglingen des Instituts und sonst aus ad hoc engagierten Streichern und Bläsern zusammengestellt und in der kurzen Zeit sehr weit gebracht hat. Es spielte, verstärkt durch zwei Claviere, die Ouverture zu «Titus» (unter Leitung des Herrn Fr. Gerbić) und den Marsch aus «Alhalla» kräftig und ohne Verstöße. Herr Eberhart dirigierte außerdem noch seine «Serenade» für Streichinstrumente, eine leichtere Composition mit gefälliger Stimmführung in den drei oberen Stimmen, deren angenehmer Eindruck durch den Reiz der Sordine noch gehoben wird und dem Componisten lebhaften Beifall eintrug. Unter Leitung des Herrn Dym Ritter von Janušovski begleitete das Orchester überdies noch das von den Fräulein L. und J. M., die eine gebiegene Vorschule zeigen, mit Klarheit und Verständnis gespielte «Allegro» aus dem 10. Clavierconcert von Mozart und hielt sich auch hier sehr sicher. Von Clavierpièces bekamen wir zwei achthändige Uebungsstücke, von niedlichen Anfängerinnen fehlerfrei vorgetragen, und von Herrn D. D. Webers «Momento capriccioso» und eine Polonaise von Chopin zu hören. H. D. spielte besonders die erste Composition mit überraschender Fertigkeit und geschmackvoller Nuancierung und erntete dafür verdienten Beifall. Auch die «Scène de Ballet» des Herrn J. K. wurde beifällig aufgenommen. Nun, wenn Herr K. einmal einen guten Strich, reine Intonation und Deutlichkeit der Phrasierung sich angeeignet haben wird, dann wird er sehr gut spielen. An Selbstvertrauen scheint es ihm nicht zu fehlen, und das ist die erste Bürgschaft des Erfolges. Nebenbei wollen wir constatieren, dass die Begleitung der «Balletscene» ganz correct war. Der eigentliche Schwerpunkt des Abends aber lag im vocalen Theile. Der Herrenchor sang ein kroatisches Marschlied frisch und mit wohlthuender Stimmfülle und Klarheit. Der nicht eben zahlreiche, aber sehr ausgiebige und schmutze Damenchor erzielte mit dem sauberen, sicheren Vortrage der dreistimmigen «Abendglocken» von Abt einen schönen Erfolg. Noch mehr Beifall erfangen sich die Fräulein J. D. und L. M. mit Rückens «Barcarole». Fräulein J. D. namentlich verfügt über eine auffallend schöne Stimme, einen breiten, satten Mezzosopran mit Altlimbre, der die sorgfältigste Pflege verdient. Fräulein L. Daneš, eine gewesene Schülerin des Herrn Gerbić, zeigte in einer Arie aus der «Traviata» ihre bekannten Vorzüge, zu denen wir heute noch einen zwar kurzen, aber klangvollen und ausgleichlichen Triller zu hören bekamen. Das «Ave Maria» von Gerbić hebt sehr sinnig an und ist auf ein schön empfundenes Motiv, das von den Fräulein P. G. und L. B. und dem Damenchor tadellos gesungen wurde, aufgebaut, entbehrt aber einer wirklich wirksamen Steigerung und leidet unter seiner Länge. Der Monstorchor «Vučelar», ebenfalls von Herrn Gerbić, mit Bemühung einer älteren Idee, wurde von den 150 Sängern stellenweise ein wenig zu stark, aber durchwegs sehr exact und gut pointirt vorgetragen und lieferte zusammen mit der vorherbesprochenen Nummer den besten Beweis, dass die «Glasbena Matica» in ihrem Gesangslehrer einen tüchtigen Mann gewonnen hat, der die Zügel mit sicherer Hand zu führen versteht und dem sie dieselben beruhigt überlassen darf. Lebte sich auch Herr Eberhart hier ein und wächst mit der «Glasbena Matica», so dürfen wir uns bei dem reichen Materiale und den Sympathien der weiten Kreise, über welche der Verein verfügt, von der Wirksamkeit desselben die besten Folgen für die Entwicklung der nationalen Musik sowohl als auch für die Hebung des musikalischen Geschmacks in unserer Stadt das Beste versprechen. Vorderhand jedoch wäre es unbillig, zu verschweigen, dass auch den Musiklehrern an den verschiedenen Mittelschulen und der philharmonischen Gesellschaft ein redlicher Antheil an dem Erfolge dieses Abends gebührt.

(Concert Wilhelmj.) Das für Samstag angekündigte Concert Wilhelmj mußte eingetretener Hindernisse wegen verschoben werden.

(Thauwetter auf dem Karste.) Berichten aus Loitsch zufolge schwinden infolge des eingetretenen Sciroccowetters die auf dem Karste angehäuften Schneemassen sehr rasch. Die Niederschlagswässer verschwinden rapid durch den durchlässigen Karstfalk in die Tiefe und stürzen als förmliche Wildbäche aus einzelnen Höhlen in die Kesseltäler hervor, wo sie meist infolge eines unzureichenden Abflusses gefährliche Ueberschwemmungen zu verursachen drohen. Das Becken des Zirknitzer Sees, welches ebenso wie der Thalkeffel von Planina im Infiltrations-Gebiete des Laibachflusses liegt, hat von diesen fast jährlich mehrmals wiederkehrenden Hochwasser-Calamitäten am meisten zu leiden. Durch die heuer hierzulande gefallenen enormen Schneemassen, welche insbesondere auf dem Innerkarste zu kolossalen Schneewoden zusammengeweht wurden, drohen die Hochwasser gefährliche Dimensionen anzunehmen. Das Laibacher Moor steht zwar stellenweise unter Wasser, doch scheint die drohende Gefahr bereits abgewendet zu sein.

(Wochenausweis der Sterbefälle.) Dem soeben publicierten 11. Wochenausweis der Sterbefälle in den größeren österreichischen Städten entnehmen wir folgende Daten:

Table with 7 columns: Städte, Berechnete Bevölkerung Ende 1886, Gesamtzahl der Verstorbenen (m., w., zusammen), darunter Drits-Fremde, auf 1000 Einwohner entfallende Sterbefälle (auf das höchste Jahr berechnet). Rows include Laibach, Wien, Prag, Graz, Klagenfurt, Triest, Görz, Pola, Zara.

Von der Gesamtzahl der Verstorbenen sind in Laibach 47,8 Procent in Krankenanstalten gestorben.

(Zur Aufklärung.) Gegenüber der vollkommen aus der Luft gegriffenen Behauptung des «Slovenec», wir hätten die jüngst erschienenen Gedichte des Herrn Prof. Samhaber als «Muster vollendeter deutscher Dichtung» bezeichnet, sehen wir uns veranlaßt, zur Steuer der Wahrheit zu constatieren, dass wir bisher nicht in die Lage gekommen sind, irgend ein Urtheil über die neueste Publication des genannten Herrn Professors abzugeben. Etwas mehr Gewissenhaftigkeit dürfte dem Collegen auf dem Domplatz nicht schaden.

(Alpenglüh.) Aus Littai schreibt man uns unterm 26 d. M.: Gestern war hier ein herrliches Alpenglüh sichtbar. Von Littai aus ist eine Häusergruppe des Dorfes Langened in nordöstlicher Richtung sichtbar und liegt an der höchsten Stelle des gleichnamigen Längsrückens dermalen noch im Schnee. In dieser Schneefläche liegt die beschneite Häusergruppe, welche gestern abends 6 1/4 Uhr in strahlender Weißglühigkeit flammte. Das Bild wäre für einen Maler, insbesondere für einen Decorationsmaler, das herrlichste Motiv gewesen. Der Lichtreflex des Bildes spiegelte sich auf dem südöstlich bei Watsch gelegenen Höhenzuge Slivna ab und verlieh auch diesem Horizontpunkte ein hellstrahlendes Gewand. Ich habe das vor einigen Jahren in Oberkrain, u. zw. in den Julischen Alpen und den Karawanken, durch einige Tage sichtbare Alpenglüh beobachtet, habe jedoch nie einen solchen intensiven Lichtreflex wie gestern gesehen.

(Der Schnee und die Eisenbahnen.) Die jüngsten heftigen Schneestürme haben den Eisenbahnen empfindlichen Schaden gebracht. Am schwersten hatte wohl die Südbahn zu leiden. Der Verkehr zwischen Laibach und Triest war einige Tag lang vollständig unterbrochen. Die Spuren dieses Zwischenfalles trägt der Wochenausweis, welcher eine Mindereinnahme von 0,23 Millionen Gulden ergibt. Von dieser Mindereinnahme wird wohl in der nächsten Zeit der größte Theil wieder hereingebracht werden, die beträchtlichen Ausgaben für das Freimachen der Geleise, welche auf 0,02 Millionen bis 0,03 Millionen veranschlagt werden müssen, sind jedoch selbstverständlich verloren, so dass für diese eine Eisenbahn die Kosten der letzten Schneefälle wohl auf 0,1 Million taxirt werden können.

(Confiscation.) Die vorgestrige Nummer des «Laibacher Wochenblatt» wurde wegen eines die Gemeinderaths-Ergänzungswahlen in Laibach in der diesem Blatte eigenen Weise glossirenden Artikels von der Pressebehörde mit Beschlag belegt, und ist noch die ganze, keineswegs imponierende Auflage von 300 Exemplaren von der Hand des Confiscators ereilt worden.

(Erdbeben.) Aus Graz wird uns telegraphirt: Gestern wurden in Friedau zwei heftige Erdstöße, namentlich in der Kirche, wo gerade Gottesdienst stattfand, verspürt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 26. März. Das Abgeordnetenhaus begann und beendigte die Generaldebatte des Gesekentwurfs über die Militärversorgung der Witwen und Waisen von Officieren und Mannschaften des Heeres und der Marine, der Landwehr und des Landsturmes und beschloß einstimmig, in die Specialdebatte einzugehen.

Berlin, 27. März. Der Kaiser, der seit einigen Tagen an einem Erkältungszustande leidet, hat die Nacht gut verbracht und mit einigen Unterbrechungen geschlafen.

Paris, 27. März. Die Kammer genehmigte die Erhöhung der Viehzölle, darunter jene für Ochsen von 25 auf 38 Francs.

Rom, 26. März. Heute früh fanden in Savona zwei Erdstöße statt.

Bukarest, 27. März. Hier ist das Gerücht verbreitet, dass in Pleвна, Widbin sowie zu Kaprivistica in Ost-Rumelien aufständische Bewegungen ausgebrochen seien.

Sofia, 26. März. Der Proceß wegen der Ermordung der Deputierten und Präfecten in Dubnica wurde vor dem Kriegsgerichte in Radomir gestern beendet. Von den 74 Angeklagten wurden 5 zum Tode, 30 zu 15jährigem Kerker, 31 zu geringeren Strafen verurtheilt und 8 freigesprochen.

Madrid, 27. März. In der vergangenen Nacht wurden mehrere Individuen wegen Verdachtes der Conspiration gegen die Regentschaft verhaftet. Auch in Barcelona, Valencia, Sevilla, Valladolid und Cadix fanden wegen republikanischer Vereinigungen Verhaftungen statt, und wurden mehrere an die Armee gerichtete revolutionäre Proclamationen faßirt. Den letzten Depeschen zufolge ist in den Provinzen alles ruhig. Die Regierung ist überzeugt, daß nichts Ernstes sich ereignen werde.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 26. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 9 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Mtr. fl. tr., Mtr. fl. tr., Mtr. fl. tr. Items include Weizen pr. Hektolit., Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erbsen, Linjen pr. Hektolit., Erbsen, Fisoln, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, geräuchert, Butter pr. Kilo., Eier pr. Stück, Milch pr. Liter, Rindfleisch pr. Kilo, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Händel pr. Stück, Tauben, Heu pr. M.-Ctr., Stroh, Holz, hartes, pr. Klafter, weiches, Wein, roth, 100 Lit., weiszer.

Angekommene Fremde.

Am 26. März.

Hotel Stadt Wien. Frisch, Schneider und Käs, Kaufleute, Wien. — Reismüller, fürstl. Güter-Director, Haasberg. Hotel Elefant. Friedländer, Banquier, Berlin. — Friedländer, Rittergutsbesitzer, Marienhof. — Schoch, Ingenieur, sammt Frau, und Sanders, Reisender, Wien. — Ritter von Steinhauer, k. k. Hofrath, sammt Tochter, Salzburg. — Kaufmann, Reisender, Graz. — Deisinger, Besitzer, und Gerbes Marie, Private, Bischofslack. — Demberger, Privatier, sammt Frau, Neumarkt.

Verstorbene.

Den 25. März. Andreas Grabovic, Inwohner, 71 J., Krakauerstraße 27, Schlagfluß. — Anton Bojic, Privatbeamter, 32 J., Rain 14, Rückenmarkslähmung. Den 26. März. Maria Bilman, Waise, 8 J., Polanastraße 30, Tuberculose. — Maria Jitnit, Kaisers-Tochter, 2 Mon., Slovca 9, Fraisen. Den 27. März. Urjula Vabsek, Inwohnerin, 67 J., Polanastraße 37, Leberentartung.

Lottoziehungen vom 26. März.

Table with 2 columns: City, Numbers. Tria: 27, 9, 84, 38, 43. Linz: 28, 18, 17, 90, 76.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: März, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Rows for 26 and 27 March.

Den 26. morgens bewölkt, gegen Mittag Aufheiterung, nach 5 Uhr einzelne Blitze in NW., ferner Donner, abends bewölkt. Den 27. schöner, sonniger Tag; sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme 4,9° und 5,0°, beziehungsweise um 0,5° und 0,8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 69.

Montag den 28. März 1887.

(1409-1) Nr. 545 L. Sch. R.

Kundmachung.

Vant hohen Erlasses Seiner Excellenz des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht vom 3. März d. J., Z. 2349, bezieht sich die Quote der vom Wiener f. f. Schulbücherverlage für das Schuljahr 1887/88 an die hierländigen Volks- und Bürgerschulen abzugebenden Armenbücher mit eintaufend achtunddreißig ein (1831) Gulden und 88 kr.

Table listing names and amounts for school book contributions: Schulbezirk Adelsberg, Gottschee, Gurkfeld, Krainburg, Laibach Umgebung, Pittai, Voitsch, Radmannsdorf, Rudolfswert, Stein, Tschernembl, Stadt Laibach.

Dieses wird mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß für das Schuljahr 1887/88 von den f. f. Bezirksschulräthen um den obbezeichneten Betrag im Sinne des § 5 der Armenbücher-Vorschrift vom 4. März 1871, Z. 13 656 (B. Bl. Nr. 20), Armenbücher an-

gesprochen werden können und daß die begünstigten Anspruchsschreiben

bis 15. Juni d. J. unmittelbar an die f. f. Schulbücher-Verlags-Direction in Wien einzusenden sind. Laibach am 22. März 1887. K. L. Landes-Schulrath für Krain.

(1288-3) Kundmachung. Nr. 3914.

Infolge Erlasses des hohen f. f. Handelsministeriums vom 16. Februar l. J., Nr. 5356, wird kundgemacht, daß die von nun an zur Ausgabe gelangenden Postauftrags-Formularien nebst dem deutschen und französischen Texte auch noch eine Uebersetzung der betreffenden anderen Landesprachen enthalten und können sowohl im internen als im auswärtigen Verkehr verwendet werden.

Die Uebersetzung der sonstigen Drucksorten und Zeichnungen des Postauftragsverkehrs in die betreffenden Landesprachen wird successive erfolgen. Triest, 10. März 1887.

Von der f. f. Post- und Telegraphen-Direction. (1376-2) Edictal-Vorladung. Nr. 2302.

Von der f. f. Bezirkshauptmannschaft Tschernembl werden wegen rückständiger Erwerbsteuer nachstehende Gewerbsparteien unbekanntem Aufenthaltes, als: Sterk Georg, Krämer, Steuergemeinde Altmarkt, Art. 87, per 6 fl.;

Banove Jakob, Marktferant, Steuergemeinde Kälbersberg, Art. 42, per 11 fl. 95 1/2 kr.;

Ferman Josef, Marktferant, Steuergemeinde Kälbersberg, Art. 45, per 17 fl. 91 1/2 kr.;

Verderber Michael, Marktferant, Steuergemeinde Oberh, Art. 36, per 8 fl.;

Wardjan Josef, Fleischer, Steuergemeinde Tschernembl, Art. 351, per 8 fl.;

Križe Johann, Marktferant, Steuergemeinde Brezje, Art. 1, per 16 fl. 93 1/2 kr., - aufgefordert, ihre Rückstände binnen vierzehn Tagen beim f. f. Steueramte Tschernembl so gewiss einzuzahlen, als widrigen ihre Gewerbe von Amtswegen gelöst werden.

K. f. Bezirkshauptmannschaft Tschernembl, am 21. März 1887.

(1382-2) Prüfungsanzeige. Nr. 16.

Die nächsten Lehrbefähigungsprüfungen für allgemeine Volks- und Bürgerschulen werden bei der hierländigen Prüfungscommission am 9. Mai l. J. und an den darauf folgenden Tagen abgehalten werden. Candidaten und Candidatinnen, welche sich der Prüfung zu unterziehen gedenken, haben die in Gemäßheit der hohen Ministerial-Berordnung

vom 31. Juli 1886, Z. 6033, betreffend die neue Vorschrift für die Lehrbefähigungsprüfungen der Volksschullehrer, gehörig instruierten Zulässigkeitsgesuche zur Prüfung im Wege der Schulleitung bei ihrer vorgelegten Bezirksschulbehörde, und sofern sie gegenwärtig an keiner Schule in Verwendung sind, mit Beischluß ihrer Dienstzeugnisse und eines von einem Amtsarzte ausgestellten Zeugnisses über physische Eignung des Bewerber zum Lehrerberufe unmittelbar bei jener Bezirksschulbehörde, in deren Bereich sie zuletzt in Verwendung gewesen sind, und zwar rechtzeitig einzubringen, damit die Bezirksschulbehörden in die Lage kommen, die Gesuche bis 20. April l. J. der gefertigten Prüfungscommission zu übermitteln.

Jene Candidaten und Candidatinnen, welche ihre vorschriftsmäßig instruierten Gesuche um Zulassung zur Prüfung rechtzeitig eingebracht haben, wollen sich, ohne erst eine besondere schriftliche Einberufung abzuwarten, am 9. Mai vormittags um 8 Uhr zum Beginne der schriftlichen Prüfung in den hierfür bestimmten Räumlichkeiten der hiesigen f. f. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt einfinden. Laibach am 24. März 1887. Direction der f. f. Prüfungscommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen.

Anzeigebblatt.

Advertisement for Blutreinigungspillen (Blood Purifying Pills) from Apotheke Trnkoczy, located next to the town hall in Laibach.

Advertisement for Deutscher Böhmerwald (German Bohemian Forest) Samstag den 2. April 1887, featuring a main assembly in the Casino Clubroom.

Advertisement for M. Neumann, Laibach, Elephantengasse, recommending their large stock of Nouveautés in women's and girls' raincoats, mantles, and jackets.

Advertisement for Razglas, Mokronog, dated 1887, regarding a court case (C. kr. okrajno sodišče v Mokronogu) concerning a real estate matter.

Advertisement for a court case (C. kr. okrajna sodnija v Trebnji) regarding a real estate matter (Tretja realna dražba) held on April 12, 1887.

Advertisement for Ohjava (Notice) from St. 1896, regarding a court case (C. kr. okrajno sodišče v Metliki) concerning a real estate matter.

Advertisement for a court case (C. kr. okrajno sodišče v Metliki) regarding a real estate matter, dated 1887.

Advertisement for a court case (C. kr. okrajna sodnija v Trebnji) regarding a real estate matter (Tretja realna dražba) held on February 22, 1887.

Advertisement for Bekanntmachung (Notice) from St. 1215, regarding a court case (C. kr. okrajno sodišče v Metliki) concerning a real estate matter.

Advertisement for a court case (C. kr. okrajno sodišče v Metliki) regarding a real estate matter, dated 1887.

Advertisement for a court case (C. kr. okrajna sodnija v Trebnji) regarding a real estate matter (Tretja realna dražba) held on February 17, 1887.